Wie ich die Liebe fand

Autor(en): **Reinhart, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Langsam schritten die beiden inmitten der neugierigen Zuschauer die Stufen hinan. Als sie an dem Platze anlangten, wo er gewöhnlich saß, blieb Markus stehen mit einem Ruck und blickte nieder auf sein Weib, Todesqual im Antlitz. „Esther, ich muß — muß hier — sitzen bleiben.“ „Gut, setzen wir uns denn beide.“ „Du?“ „Ich, gewiß, ich bin bereit.“ „Nein, du gehst hinein.“ „Nein, Markus, ich sitze wo du sitzest, als dein angetrautes Weib.“ Ihr spitzes, ältliches Gesicht sah, als sie so zu ihm aufblickte, ordentlich heldenhaft verklärt aus. Mehr konnte sie nicht tun, dies war ihr letzter Trumpf gewesen, den sie ausgespielt, ihre letzte Hoffnung. Wenn die scheiterte, würde sie alle Folgen auf sich nehmen, die aus ihrer Verheiratung entstanden, würde sich vor den Augen all' dieser kichernden Menschen an seiner Seite auf die Treppenstufen setzen. Dazu war sie fest entschlossen und kein Haar breit wollte sie weichen. Einen Moment stand Markus und starrte ihr ins Antlitz, er zitterte so sichtlich, daß es die Umstehenden alle sehen konnten. Er neigte sich seinem alten Sitzorte zu, als ob eiserne Bande ihn zu demselben niederzögen. Dann, plötzlich, stand er hoch aufgerichtet wie ein Held und schritt durch die Kirchtüre mit seinem Weibe. Die Umstehenden folgten. Keiner verzog auch nur eine Miene. Alle fühlten den hohen Pathos dieser kleinen Komödie. Diejenigen, welche schon in der Kirche saßen, sahen erstaunt auf zu Markus Holzmann, als er an Esthers Seite den Hauptgang daher schritt. Er erschien ihnen fremd und wunderbar, sein Antlitz leuchtete förmlich im Triumph, wie das eines großen Eroberers, der einen weltbewegenden Sieg errungen.

Wie ich die Liebe fand.

Deheim, im alte Hüsli
Ha-n-ig mer albes dänkt,
Der Aetti sig so finster,
Und's Chöpfli ha-n-i g'hängt.
Jg ha-n-em gfläderläcklet,
Ha gmeint, er lach mi ah:
Keis Lache und keis Gspäßli,
Wie's üsrein gärn wett ha.
Wenn d'Buebe sy cho brichte,
Wie-n-ihre-n Aetti sei,
Er chönn so schön verzelle,
Chrom eister öppis hei,
Und Uese syg so finster,
Do het's mi albe drückt;
Hätt währli möge briegge,
Ha s' Augewasser gschlückt.
Doch einischt ha-n-i gfiebret
Ne längi, längi Nacht,
Mys Müetti und der Vatter
Hei g'chümmeret und g'wacht. —
Ufmols isch s' Müetti use,
S' het gmeint, i g'wahri's nit.

Doch wie-n-i drob erwache,
So ghör i syni Schritt.
Wie-n-ig im Dunkle lose,
Was ghör ig a mym Bett? —
Der Aetti, wie-n-er bättet
Und süfzgt — und wieder redt.
Vo dört a het's mer gwohlet,
H'as möge-n-überstoh,
Neus Läben und roti Backe
Sy notno wieder cho.
Und sider ha-n-ig d'Buebe
Lo brichte, was sie wei,
Ha dänkt: „Der lieber Aetti
Isch doch bi üs dehei!"

J. Reinhart, Schönenwerd.

Einiges über das Höll-Loch im Muotatale.

Von P. Egli, Sekundarlehrer, Zürich.

Diese Höhle ist in letzter Zeit so viel genannt worden, daß gewiß die Neugierde der Leser auch dieser Zeitschrift erwacht ist. Ich lade Sie also ein, mich auf einem Besuche dieser umfangreichsten Grotte der Schweiz (so viel man bis jetzt weiß) zu begleiten. Die Gotthardbahn bringt uns nach Schwyz; von da fahren wir mit der Post in anderthalb Stunden durch das stellenweise wildromantische, stets aber abwechslungsreiche, auch historisch bedeutsame Muotatal, bis an sein Ende, wo das stattliche Dorf gleichen Namens sich in behaglicher Ruhe über die ausgedehnten Matten hinlagert. Es ist der Ausgangspunkt mehrerer Pässe und Uebergänge.

1) Hirschen, Muotatal.